

Werk

Titel: Bücherschau

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0004|log85

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Vermischtes.

Zum Director der römisch-germanischen Commission des Kaiserlichen Archäologischen Instituts (vergl. Jahrg. 1901 d. Bl., S. 87) ist durch Verfügung des Reichskanzlers der bisherige außerordentliche Professor für Philologie und Archäologie an der Universität Basel Dr. Dragendorff bestellt und ihm Frankfurt a. M. als Wohnsitz angewiesen worden.

Ueber Façaden-Wettbewerbe. In Nr. 12 der „Denkmalpflege“ vom 17. September d. J. wird über die in letzter Zeit mehrfach ausgeschriebenen Wettbewerbe zwecks Erlangung von Façaden-Entwürfen in Uebereinstimmung mit dem Stadtbilde berichtet und die Zweckmäßigkeit derartiger Veranstaltungen in Frage gestellt. Es mag dem Verfasser vielleicht darin Recht gegeben werden, daß ein unmittelbarer Erfolg damit schwerlich zu erzielen sein dürfte. Ob aber der eigentliche Zweck, nämlich für Bauherren und Bauausführende in den mustergültigen Vorbildern eines solchen Preisausschreibens Anregungen zu künstlerischen Lösungen im Einklang mit der eigenartigen Stadtbauweise zu bieten, auf dem vorgeschlagenen Wege, die einfachen Baudenkmäler durch möglichst getreue Aufnahmen dem Studium zu erschließen, besser erreicht werden sollte, — das dürfte bezweifelt werden können. Uebrigens dürfte der Begriff von „einfachen Baudenkmalern“ nur schwierig zu begrenzen sein. Das Vorgehen von Hildesheim, Köln, Bremen, Lübeck und Danzig, zu zeigen, wie künstlerische Façaden dem Stadtbilde gerecht werden können, ist nach meiner Ansicht keineswegs überflüssig gewesen. Daß manche Architekten es sich bequem machen und die ihnen so wohlfeil in die Hand gegebenen Unterlagen bestens verwerten werden, nun, das ist doch kein Unglück, im Gegentheil erscheint es immer noch besser, nach diesen mustergültigen Beispielen zu arbeiten, meinethalben mehr oder weniger getreu nachzuempfinden, auch rein äußerlich die Motive zu entlehnen, als nach sonstigen Schablonen etwas zu bauen, was dem Stadtbilde, wenn nicht sogar dem guten Geschmack in empfindlicher Weise Hohn spricht. Für wahre Baukünstler brauchen derartige Anregungen nicht dargeboten zu werden, sie werden den richtigen Weg von selbst finden. Die unmittelbare Benutzung der Musterentwürfe wird kaum oft in Frage kommen, weil jede Aufgabe von selbst eine neue Lösung erheischt; eine Gefahr kann vor allem für das Stadtbild, darauf kommt es ja doch in erster Linie an, nicht erblickt werden.

Der weitere Vorschlag, für Bauten an Stellen, die für das Stadt- oder Straßensbild besonders wichtig sind, die Bauherren durch Bereitstellung von Preisen zur Veranstaltung von Wettbewerben unter den ortsangesessenen Architekten anzuregen, ist zwar immerhin zu versuchen und daher zu empfehlen. Bei den unvermeidlichen Umständen, Verzögerungen usw., die mit derartigen Verfahren verknüpft sind, dürften die vorgeschlagenen Wettbewerbe aber zu den Ausnahmen gehören.

Nach allem glaube ich, daß auf diese Weise trotz aller löblichen Anregung nicht recht weiter zu kommen sein dürfte, und daß die von verschiedenen Städten unternommenen Wettbewerbe immer noch ein aussichtsreicheres Mittel gewähren, der Schädigung eines geschichtlich gewordenen künstlerischen Stadtbildes durch fragwürdige Erzeugnisse des heimischen Wohnungsbaues am besten entgegen zu arbeiten.

Wenn auch bei den bisher veranstalteten Wettbewerben die in der betreffenden Stadt ansässigen Privat-Architekten unter den Preisträgern kaum vertreten sind,¹⁾ so ist doch auch wohl manche tüchtige Arbeit von ihnen mit geliefert, die für die Veröffentlichung berücksichtigt werden konnte. Als einen bedenklichen Umstand würde ich auch das Fehlen der einheimischen Architekten nicht anerkennen können. Entweder sie sind der gestellten Aufgabe nicht gewachsen, oder, zumal die befähigteren, sind mit Arbeit derart belastet, daß sie nicht an den immer zweifelhaften, undankbaren Wettbewerb herantreten wollten, oder endlich sie wollten gerade das Ergebnis des Ausschreibens unter Heranziehung der ganzen deutschen Architektenschaft vorsichtig abwarten. Daß die ortsangesessenen oder aus der betreffenden Stadt stammenden Kräfte in erster Linie dazu berufen gewesen wären sich an dem Wettbewerb rege zu beteiligen, versteht sich von selbst. Es ist daher gerathen, diese Kräfte bei künftigen Wettbewerben mehr heranzuziehen, ja den Wettbewerb einzig und allein auf sie zu beschränken. Daß eine öffentliche allgemeine Ausschreibung mit guten Preisen, namentlich in jetziger Zeit wirtschaftlichen Niedergangs, eine Fülle von wenn auch nicht ersten Meistern zur Betheiligung anregt, versteht sich von selbst. Nur der ortsangesessene Architekt wird aber in der Lage sein, die

oft sehr verzwickten Bestimmungen der Bauordnung für einen vorliegenden Fall den ortsüblichen Anschauungen, auch der eigenartigen Bauweise anzupassen. Er wird besser in der Lage sein, zu wissen, worauf es bei der Façadengestaltung ankommt, darum sind auch unmittelbar brauchbare Lösungen eher von ihm zu erwarten, als von einem auswärtigen Baukünstler. Die bei Ausschreibung eines Wettbewerbs selbstverständlich zur Verfügung gestellten Unterlagen der Bauordnung, der Vorschriften für die Zonenbauweise usw. werden beim besten Willen der Veranstalter des Preisausschreibens kaum so verständlich gemacht werden können, wie es für den praktischen Erfolg gewünscht werden müßte und dem Eingeweihten ohne weiteres klar ist.

Wenn es auch keineswegs als ausgeschlossen erscheint, daß bei allgemeiner Ausschreibung des Wettbewerbs brauchbare Lösungen auch von außerhalb eingehen werden, sofern es gelingt, die bezügliche Bestimmung der Bauordnung dem auswärtigen Bewerber so deutlich wie möglich zu machen, so handelt es sich hier um Lösungen, deren Eigenart dem ortsangesessenen Baumeister ohne weiteres vertraut ist. Und auf dessen Schulung sollte man vor allem bedacht sein. Nur auf diese Weise dürfte es gelingen, die für die Entwicklung eines Stadtbildes maßgeblichen technischen und künstlerischen Kräfte zu einer gesunden einheimischen Bauweise selbst anzuregen.

Ich erachte es hiernach für richtiger, die Ausschreibung von Façaden-Wettbewerben auf die ortsangesessenen Kräfte zu beschränken d. h. von einem allgemeinen Preisausschreiben abzusehen. Auf die Veranstaltung der Façaden-Wettbewerbe überhaupt würde jedoch lieber nicht zu verzichten sein.

Magdeburg.

Peters.

Bücherschau.

Jahrbuch der Denkmalpflege in der Provinz Sachsen für 1901. Magdeburg 1902. 59 S. in 8° mit 9 Abb., 4 Tafeln u. 1 Plan.

Der in dankenswerther Weise alljährlich erstattete Bericht der Provinz Sachsen über die Angelegenheiten der Denkmalpflege ist auch für das vergangene Jahr in der Anlage und Ausstattung der früheren Hefte erschienen. Er läßt erkennen, daß die Amtsthätigkeit des Provincial-Conservators eine sehr vielseitige und fruchtbare ist, wenn es auch leider immer noch Gemeinden gibt, die trotz aller Vorschriften sich nicht entschließen können, seinen unentgeltlichen Rath vor dem Beginn von Bauarbeiten in Anspruch zu nehmen und welche so sich selber und der guten Sache schaden. Ueber einige bedeutende Arbeiten und Denkmäler ist in besonderen Aufsätzen berichtet, von denen die beiden ersten über die Wenzelskirche in Naumburg bereits in der „Denkmalpflege“ erschienen sind. Ihr Neudruck ist durch die Wichtigkeit der behandelten Fragen wohl gerechtfertigt. Der Provincial-Conservator Dr. Döring selbst bringt unter anderen einen Aufsatz über die Ausgrabungen, welche er auf der Eckartsburg im Frühjahr 1901 vorgenommen hat. Sie ergaben so bemerkenswerthe und vielseitige Aufschlüsse, daß der Wunsch des Verfassers, die leider vorzeitig abgebrochenen Grabungen möchten in Zukunft mit hinlänglichen Mitteln weiter betrieben werden, nur Zustimmung finden wird. Bl.

Die Conservirung von Alterthumsfunden. Von Friedrich Rathgen. Berlin 1898. W. Spemann. VI u. 147 S. in kl. 8° mit 49 Abb. Geb. Preis 1,50 M.

Den Handbüchern der Königlichen Museen in Berlin ist durch diese Veröffentlichung ein Buch hinzugefügt, das in höchst dankenswerther Weise alles zusammenstellt, was über den behandelten Gegenstand veröffentlicht ist und was der Verfasser in einer zehnjährigen Beschäftigung mit der Conservirung von Alterthumsfunden in dem dazu eingerichteten Laboratorium der Königlichen Museen an persönlichen Erfahrungen gesammelt hat. Mag auch der Gegenstand noch nicht erschöpfend behandelt sein, so wird hier doch zum ersten Male eine umfassende kritisch gesichtete Zusammenstellung von Conservirungsverfahren gegeben, die bisher nur zum geringsten Theil zugänglich waren. Auch dem, der für die Erhaltung von Denkmälern unter anderen Bedingungen, als sie ein Museum bietet, zu sorgen hat, gibt das Buch manchen werthvollen Wink. Es wird der Sache nützlich sein, an dieser Stelle den im Vorworte ausgesprochenen Wunsch des Verfassers zu wiederholen, ihn „durch Mittheilung von einschlägigen Beobachtungen in den Stand zu setzen, vielleicht später einmal etwas Vollkommeneres zu liefern“. Bl.

Inhalt: Ein Klostermuseum in der Heide. — Zwei Lübecker Wettbewerbe zur Erhaltung des Straßensbildes. — Oesterreichische Burgen. — Vermischtes: Ernennung des Directors der röm.-germ. Commission des archäolog. Instituts. — Ueber Façaden-Wettbewerbe. — Bücherschau.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Schultze, Berlin. Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin. Druck: Gustav Schenck Sohn, Berlin.

¹⁾ Bei dem gerade jetzt entschiedenen Wettbewerb für Danzig ist nur ein einziger Danziger Architekt mit einem Preise bedacht.